

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 37 (1957-1958)
Heft: 7

Artikel: Der Plan eines schweizerischen Osteuropa-Instituts
Autor: Heimann, Rudolf A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steuern, so wird die fortschreitende Verarmung verständlich.

Mit besonderem Nachdruck wird jeder Überrest freier estnischer Kultur von den Russen als lästiger Bestandteil des estnischen Selbstbewußtseins ausgetilgt. Die Sowjets versuchen den christlichen Glauben zu untergraben, die kommunistische Ideologie anstelle der christlichen Moral zu setzen, die Bürger zum sogenannten «Sowjet-Patriotismus» zu inspirieren, den Individualismus zu zerstören und den einzelnen zu einem Glied der regimetreuen Masse zu reduzieren, um ihn zu einem militanten Internationalisten zu verwandeln, der zum Vorkämpfer des Kommunismus wird. Auf diese grundsätzlichen Ziele wurden sowohl die Schulen als auch Theater, Film, Literatur, Kunst, Rundfunk und Zeitungen mit den Mitteln des Zwangs ausgerichtet.

Daß das freie Estland dennoch weiter-

besteht, ist das Verdienst der rund 100 000 Estländer, die im Exil ihrer Heimat treu bleiben. 22 000 von ihnen leben in Schweden, 13 000 in Kanada, 12 000 in den USA, 5000 im Britischen Königreich und 5000 in Westdeutschland. Diese Gruppen pflegen bewußt die Kultur ihrer Heimat, sie besitzen eigene Schulen, eigene Zeitungen und veröffentlichen Bücher in ihrer Sprache. Es haben sich auch Organisationen gebildet, die sich ausschließlich für die Befreiung ihres Vaterlandes einsetzen. Der Gedanke an ein neues, freies Estland und die Hoffnung auf die baldige Befreiung verbinden diese Exilierten in aller Welt. Jeder freie Bürger muß sich diesen Angehörigen eines vergewaltigten Kleinstaates verbunden fühlen, die sich für unser gemeinsames Ideal einsetzen: für ein menschenwürdiges Dasein in einer freien demokratischen Welt.

Hansres Jacobi

DER PLAN EINES SCHWEIZERISCHEN OSTEUROPA-INSTITUTS

*Der Weise vermag mehr als der Starke,
und der Einsichtige mehr als der Kraftvolle.
Sprüche Salomonis 24, 5*

*For knowledge itself is power.
Francis Bacon 1598*

*Unwissenheit ist kein Argument
Lenin*

Das politische Denken, Urteilen und Handeln unserer Zeit ist bestimmt durch Kategorien materieller Macht von bisher unbekannten Ausmaßen. Sie sind in ihrer realen Größe vom einzelnen kaum mehr erfaßbar. Zahlen beherrschen das Feld, vor denen die durchschnittliche Vorstellungsgabe versagen muß. Oder wer wäre beispielsweise in der Lage, sich eine reale Vorstellung zu machen von «modernen Hieroglyphen» wie 100 KT TNT (= 100 Kilotonnen Trinitrotoluol, d. h. 100 000 Tonnen des wirksamsten Sprengstoffes) oder 2,5 M (= 2,5 Mach, d. h. 2,5mal Schallgeschwindigkeit)? Materielle Größen, die sich der durchschnittlichen Vorstellungskraft entziehen, führen zu einer Mystik der materiellen Macht an sich, von welcher man sich alles Heil erhofft. Die Gegensätze in der Welt und die Möglichkeiten, in ihnen zu bestehen, werden dann rein vom Gesichtspunkt der materiellen Macht aus beurteilt. Frohlockend liest der Durch-

schnittleser der freien Welt von dieser und jener amerikanischen Neuentwicklung, während ihm dann, wenn ein Bericht über eine russische Atomexplosion oder ein russisches Ferngeschoß in seinem Leibblatt steht, gleich der Schrecken in die Knochen fährt.

Der Ausgang unseres Zeitalters einer globalen Auseinandersetzung zwischen zwei feindlichen Lagern wird aber nicht nur durch materielle Faktoren bestimmt werden, sondern in großem Maße auch durch geistige. Ob wir in der ideologischen Weltauseinandersetzung bestehen, ist wesentlich eine Frage unserer geistigen Widerstandskraft und unserer geistigen Aggressivität.

Notwendigkeit der Oststudien

Aus der richtigen Erkenntnis, daß ein Gegner nur wirksam bekämpft werden kann, wenn man ihn kennt, wenn man um seine Stärken und seine Schwächen weiß, ist in den letzten anderthalb Jahrzehnten im Westen eine neue Wissenschaft entstanden, die wir der Einfachheit halber «Sowjetologie» nennen können. Sie enthält philosophische, soziologische und historische Teilgebiete, wie auch wirtschaftliche, soziale, allgemein politische, militärische und psychologische Elemente. Gegenstand ihres Forschens ist der russische Imperialismus sowohl als der chinesische, sind die soziologischen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, ist das Phänomen des Sowjetkommunismus in seinen vielfältigen und sich immer wieder wandelnden Aspekten. Zahlreiche Länder sind an dieser neuen Wissenschaft maßgebend beteiligt, so vor allem die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und nicht zuletzt die Deutsche Bundesrepublik, in welcher fast jede Universität ein Ost-europa-Institut besitzt.

Demgegenüber war die Schweiz bis jetzt für die «Sowjetologie» ein eher steiniger Boden. An keiner unserer Universitäten werden heute systematische Oststudien getrieben. Vorlesungen über den Kommunismus oder die Sowjetunion und alle damit zusammenhängenden Fragen werden nicht oder nur sporadisch gehalten. Unsere Bibliotheken sind arm an Quellenmaterial. Abgesehen von historischen und sprachwissenschaftlichen Fragen, für die im Rahmen des allgemeinen Geschichts- und Sprachstudiums ein Interesse schon bis jetzt bestand, werden nirgends systematische Dokumentationen angelegt. Die Heranbildung von Spezialisten auf dem Gebiete der «Sowjetologie» ist nicht möglich, und diejenigen, die sich für dieses Gebiet interessieren, müssen ihre Kenntnisse an ausländischen Universitäten erwerben. Da ihnen die Schweiz später auch keinen geeigneten Wirkungskreis bieten kann, gehen sie für unser Land verloren.

Nun könnte man einwenden, daß unser kleines und neutrales Land kein vordringliches Interesse an solchen Spezialstudien und solchen Spezialisten hat. Dies ist jedoch ein Fehlschluß. Wir haben alles Interesse daran, uns mit den geistigen Vorgängen im Bereich des Sowjetkommunismus auseinanderzusetzen, und zwar nicht nur aus politischen Gründen, d. h. um den Kampf gegen diese Ideologie in unserem Lande wirksamer führen zu können, sondern auch aus sehr realen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen. Die Sowjetunion hat sich auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik heute schon in die ersten Ränge vorgearbeitet. Bekannt ist die Tatsache, daß sie in der Ausbildung von Chemikern, Ingenieuren und Technikern den Stand des Westens überholt hat. Wir haben also alles Interesse daran, genau zu verfolgen, was in der Sowjetunion auf diesen Gebieten geleistet wird. Diese eingehende Beobachtung der sowjetischen Forschung wird uns vor unangenehmen Überraschungen sichern und erlaubt uns ferner, die russischen Forschungsergebnisse für uns nutzbringend zu verwerten.

Ein Beispiel mag die Richtigkeit dieser Ansicht beweisen. In den Vereinigten Staaten wurde zur Überwindung einer Schwierigkeit in der Atomforschung — Entzündung von Materie auf mehrere tausend Grad — eine Summe von mehreren Millionen Dollar

aufgewendet. Nach Überwindung dieser Schwierigkeit stellte man zufällig fest, daß in einer sowjetischen Zeitschrift die Lösung — Suspendierung der Materie durch magnetische Kraftfelder — schon längst publiziert worden war!

Aber auch noch von einem anderen Gesichtspunkt wäre die Heranbildung von Spezialisten der «Sowjetologie» für uns von Interesse. Falls im Osten ein Umschwung eintreten sollte, der die Grenzen des heutigen sowjetischen Machtbereiches wiederum dem wirtschaftlichen Verkehr öffnet, könnten solche Spezialisten, die mit der Sprache vertraut sind und die Verhältnisse und Probleme dort kennen, unserem Land von großem Nutzen sein, wenn wir uns in den Ostmarkt einschalten wollen.

Die Osteuropa-Bibliothek von Dr. Sager

Voraussetzung für die ernsthafte Durchführung von Oststudien ist eine möglichst umfangreiche Dokumentation. Keine unserer Bibliotheken verfügt heute über eine solche Dokumentation. Durch private Initiative jedoch ist eine geschaffen worden in der Bibliothek von Dr. Peter Sager in Bern. In jahrelanger Arbeit und unter großen finanziellen Opfern wurden Bestände geäufnet, die heute 5500 Bände und 25 000 Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften umfassen. Der Autorenkatalog umfaßt 40 000 Karten. Die Zahl der Periodika übersteigt 75 Zeitungen und Zeitschriften. An die 60 000 Seiten Bücher oder Broschüren — größtenteils in Europa unerhältlich — sind auf Mikrofilm aufgenommen. Nach der Meinung von Fachleuten handelt es sich um eine der größten privaten Spezialbibliotheken Europas und auf dem Gebiete des dialektischen Materialismus eine der besten der Welt.

Der bekannte Gelehrte der Universität Freiburg i. Ue., Prof. Dr. I. M. Bochenski, selbst eine Kapazität auf dem Gebiete der «Sowjetologie», bezeichnet die Bibliothek von Dr. Peter Sager «in bezug auf Fragen des Kommunismus und Sowjetrußland in der Schweiz als einmalig. Sie stellt ohne Zweifel eine Sammlung dar, die der wissenschaftlichen Forschung in hohem Maße dienlich ist und eine Lücke schließt, die fast alle öffentlichen Bibliotheken zur Untersuchung der genannten Fragen untauglich macht». Und Prof. Bochenski folgert weiter: «Ich möchte deswegen auch in jeder Weise befürworten, daß Ihnen (d. h. Dr. Sager) Mittel zur Verfügung gestellt werden, die es Ihnen ermöglichen würden, Ihre Bibliothek weiter auszubauen. Dies scheint mir um so wichtiger, als Sie durch Ihre Ausbildung und Ihr Wissen in besonderem Maße dazu geeignet sind, Ihre Bibliothek zu einer Materialiensammlung auszubauen, die für die wissenschaftliche Forschung von *internationaler Bedeutung* werden könnte.»

Das Projekt eines Osteuropa-Instituts

Die Privatbibliothek von Dr. Sager würde das notwendige Instrument darstellen, um in der Schweiz ein Osteuropa-Institut aufzubauen. Da die hierzu notwendigen finanziellen Aufwendungen die Möglichkeiten des Initianten überschreiten, sollten von dritter Seite Mittel aufgebracht werden. Das von Dr. Sager ausgearbeitete Projekt sieht vor, daß sich die interessierten Stellen — Abteilungen der Bundesverwaltung, Verbände, Industrie, Universitäten, Zeitungen — zu Abonnementsbeiträgen bereitfinden. Dadurch würde ihnen die Dokumentation zugänglich gemacht. Ferner wäre es möglich, sämtliche neue, erhältliche Literatur aus den Interessensgebieten der Abonnenten anzuschaffen, auszuwerten und zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus würde den verschiedenen Abonnementengruppen über besondere, sie interessierende Probleme periodisch referiert. Die durch diese Arbeiten herangebildeten Ostexperten könnten bei Bedarf — beispielsweise im Falle eines Umschwungs im Ostblock — als Berater zur Verfügung gestellt werden. Die notwendigen Mittel für die Verwirklichung dieses Projekts werden auf 150 000 Franken im Jahr geschätzt.

Es ist zu hoffen, daß die interessierten Stellen des Bundes und der Privatwirtschaft Mittel und Wege finden werden, um dieses wertvolle Projekt der Verwirklichung entgegenzuführen. Es bietet sich hier eine einmalige Gelegenheit für unser Land, auf einem Gebiete, auf welchem wir bis jetzt zum mindesten «nicht auf der Höhe der Zeit» waren, den Anschluß an die übrigen Länder zu finden. Die Gelegenheit ist darum einmalig, weil dann, wenn die notwendigen Mittel nicht aufgebracht werden können, die Bibliothek von Dr. Sager voraussichtlich ins Ausland, aus welchem schon sehr günstige Offerten vorliegen, abwandern wird. Der Initiant der Bibliothek ist aus materiellen Gründen nicht mehr in der Lage, sein Werk fortzuführen. Mögen sich die Persönlichkeiten, die mithelfen könnten, das Werk Dr. Sagers unserem Lande zu erhalten und es weiter auszubauen, an das Wort des englischen Philosophen Francis Bacon erinnern, das wir an die Spitze dieser Zeilen gesetzt haben, nämlich, daß Wissen selbst Macht ist, und mithelfen, auch in unserem Lande die geistigen Waffen gegen den Kommunismus zu schärfen!

Rudolf A. Heimann

IST EINE HEBUNG DES LEBENSNIVEAUS IN UNGARN ÜBERHAUPT MÖGLICH ?

VON * *

Zu den vielen nie erfüllten Versprechungen, die von den kommunistischen Regierungen — mögen sie nun Rákosi, Gerö oder Kádár heißen — stets gegeben zu werden pflegen, zählt das Versprechen nach Erhöhung des Lebensniveaus. Natürlich glaubt in Ungarn niemand mehr daran, ja der Volkswitz behauptet, daß dieses sich schon jetzt soweit «erhöht» habe, daß es mit dem Niveau der neuen Untergrundbahn in Budapest, deren Bau bekanntlich eingestellt wurde, in einer Ebene liegt.

Erhöhung der Produktion

Eines der Mittel, durch das die Kommunisten dieses Ziel zu erreichen suchen, besteht in einer Vergrößerung der Produktion. Es ist dies zweifellos richtig, wie es ja auch die Nationalökonomie lehrt, jedoch nur dann, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind. Jede Überproduktion einer Ware hat normalerweise unweigerlich ein Fallen des Preises infolge Überangebot auf dem Märkte zur Folge. Ungarn hat